

Uwe GROSS, *Mittelalterliche Keramik zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb*. – Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Band 12. Kommissionsverlag Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1991. 226 Seiten mit 84 Abbildungen, davon 52 Verbreitungskarten; 193 Tafeln. ISBN 3-8062-0863-8. Leinen 108,- DM.

Die Erforschung mittelalterlicher Keramik Südwestdeutschlands hat seit der ersten grundlegenden Bearbeitung durch W. HÜBENER und U. LOBBEDEY große Fortschritte gemacht, zu denen u. a. R. KOCH, B. SCHOLKMANN, M. SCHULZE beigetragen haben. Hieran konnte Uwe GROSS, anknüpfen, der für den Zeitraum vom Frühmittelalter bis zur Schwelle der Neuzeit 14 Warenarten (im folgenden mit Datierung und Auswahlkonkordanz zu anderen Bearbeitern) in seinem Arbeitsgebiet zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb unterscheidet:

1. Rauhwandige Drehscheibenware ( sp. 6.–9. Jh.; früher eingengt als „Ware Donzdorfer Art“ bezeichnet),
2. Ältere, gelbtonige Drehscheibenware; 2. H. 7. Jh.–Mitte 12. Jh.; weitere Unterteilung mittels formaler Kriterien; LOBBEDEY: gelbe oberrheinische Drehscheibenware),
3. Gelbe, quarzgemagerte Ware (11./12. Jh.; LOBBEDEY und SCHOLKMANN: Variante der gelben oberrheinischen Drehscheibenware bzw. der oxidierend gebrannten gelbtonigen Ware),
4. Ältere grautonige Drehscheibenware (vor 1000–12. Jh.; Lobbedey: graue geriefte Ware),
5. „Nachgedrehte“ Waren (Sammelgruppe!) (11./12. Jh.; Untergruppe die sog. Albware)
6. Jüngere Drehscheibenware (13.–15. Jh.; Leistenränder vorwiegend nordwestlich, Karniesränder südöstlich),
7. Jüngere Mayener Ware (vor 1000),
8. Glimmerware (10.–13./14. Jh.),
9. Getauchte Ware 14./15. Jh.),
10. Manganviolette Ware/Frühsteinzeug (vor Mitte 13. Jhs.–14. Jh.),
11. Steinzeug (Siegburger Art ab ca. 1300)
12. Rotbemalte Keramik (Elsässer Ware verschiedener Ausformung 8./9. Jh.–12. Jh.; Pingsdorfer Art 9./ fr. 10. Jh.–12. Jh.; rotbemalte „schwäbische“ Feinware verschiedener Ausformung 12.–15. Jh.),
13. Weißbemalte Keramik (vorwiegend sp. Mittelalter),
14. Glasierte Keramik (stärkeres Aufkommen ab 2. Drittel 15. Jhs.).

Die Einteilung der Keramikmerkmale in 33 Hauptgefäßformen und 10 Randformen bilden ein weiteres Grundgerippe für die großangelegte Studie. Im Unterschied zu vielen nordwestdeutschen Bearbeitern von Mittelalterkeramik wird auf eine detaillierte Beschreibung der Warenart (genauere Bestimmung von Härtegrad, Korngrößen und Magerung) verzichtet. Angaben zur Farbe von Bruch und Oberfläche sind eher summarisch, sehr hilfreich sind aber die Farbtafeln 185–193. Dies mag seinen Grund darin haben, daß trotz lokaler Unterschiede die Einheitlichkeit innerhalb der Warenarten größer ist als im Norden und sie chronologisch gesehen weit streuen. Untergruppen werden nach Gefäßformen oder anderen formalen Kriterien bestimmt. Sie finden sich ohne Hervorhebungen oder Gliederungshilfen im laufenden Text, was das Nachschlagen und Bestimmen erschwert. Aus dem flüssig geschriebenen, wie ein Essay zu lesenden Text kann vor allem der Kenner sehr viele neue Anhaltspunkte gewinnen. Dieser Darstellungsstil zeigt auch, das GROSS den Stoff beherrscht und eine umfassende Materialkenntnis besitzt. Die Umbenennung z. B. der „Grauen geriefen Ware“ nach LOBBEDEY in „Ältere, grautonige Drehscheibenware“ wird eindrucksvoll begründet, zumal auch ungeriefte Keramik unter diesem Begriff fallen muß.

Auf stratigraphische Abfolgen wird wiederholt summarisch eingegangen. Tabellen mit Prozentangaben zur Warenverteilung innerhalb einzelner Schichten bzw. ihr Verhältnis zueinander fehlen (vgl. dagegen die Bearbeitungen der Keramik in Schleswig, Hameln, Höxter oder Sindelfingen).

Während sich der erste Teil der Arbeit vorwiegend mit den Warenarten und darin vorkommenden Gefäß- und Randformen befaßt, werden im folgenden die wichtigen bzw. speziellen Gefäßformen in Zeit und Raum behandelt. Die Karten sind wichtige Hilfsmittel, Verbreitung, Ablösung und Wanderung von Warenarten und Gefäßformen in zeitlicher und räumlicher Hinsicht plausibel zu machen. Und hierin liegt die Stärke und der Wert der Arbeit. Eine (redaktionelle) Schwäche zeigt sich aber bei allen Verbreitungskarten: in keinem Falle sind Bearbeitungs- oder Kartierungsgrenzen angegeben, zumal Abb. 1 (im Katalogteil aufgeführte Fundorte) nicht als Grundlage hierfür gelten kann (vgl. z. B. Abb. 35 Verbreitung der „Gemeinen Kugeltöpfe“).

Der Topf mit Standboden ist das gewöhnliche Gebrauchs- und Kochgefäß in Südwestdeutschland. Becher, Krüge, Kannen, Bügelkannen, Pfannen, Aquamanilien, Grapen, Schüsseln, Schalen u. a. finden ihre gebührende Behandlung. Von besonderem Interesse ist die Verbreitung von Kugeltöpfen im Standbodenbereich südlich des Mains bis in die oberen Rheinlande, wie sie schon ansatzweise G. HAUSER erkannt hat. Mehrpaßbecher scheinen mehr im Norden des Bearbeitungsgebietes gebräuchlich. Auch die Mainlande sind noch kartiert. Wieweit es weitere Spielarten von Mündelkeramik auch im Süden des deutschen Sprachraumes gibt,

bleibt noch offen. Zwischen Weser und Elbe am Rande der Mittelgebirge gibt es im 14./15. Jh. regional unterschiedlich einen recht hohen Anteil an Mündelkeramik. Sie tritt in der europäischen Gotik auf der Grundlage autochtoner Tradition in unterschiedlichen Ausformungen auf. Hier wie auch bei anderen Gefäßformen stellt sich die Frage nach gemeineuropäischen Gefäßformen oder -moden (Standbodengefäße mit Leisten- bzw. Karniesrand in der Zone nördlich der Alpen, Mündelkeramik u. a. m.). Es wäre durchaus nützlich, in Zukunft derartige Fragen wieder zu verfolgen und kulturelle Großräume auf Grund von Gegenständen des Alltags noch stärker zu erschließen. Das Aufkommen technologischer Neuerungen (z. B. harter reduzierender Brand in weiten Räumen) oder das Wiederaufleben von Krügen bzw. Kannen spätantiker Tradition im 12. Jh. bzw. um 1200 östlich des Rheins bis in den Ostseeraum hinein dürften sich aufgrund der Forschungslage bald besser fassen lassen.

Münzschatzgefäße werden nur in einem kurzen Extraabschnitt behandelt, da sie im Vorhergehenden ausführlich berücksichtigt wurden. Kurze Kapitel über Bodenzeichen, Ofenkeramik, Töpfereien und ein längeres zur Keramikherstellung und -verbreitung runden die Untersuchungen ab. Um auf die Bedeutung anderer Werkstoffe für Gefäße wie Holz, Metall und Glas hinzuweisen, schließen kürzere Abschnitte hierzu den darstellenden Teil ab. Katalog, die üblichen Nachweise zu den Verbreitungskarten, Register (!) und ein Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur schließen den Textteil ab. Der hervorragende Tafelteil wurde wie die übrigen Zeichnungen von T. Schwarz gefertigt.

Daß derartige umfangreiche Arbeiten zur Mittelalterkeramik in guter Drucktechnik und Ausstattung erscheinen können, dafür darf man dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg dankbar sein. Daß dies ist auch dem Reservoir zahlreicher archäologischer Universitätseinrichtungen zu verdanken ist, die proportional-quantitativ sehr viel stärker in Erscheinung treten als in Niedersachsen, sei nur am Rande angemerkt. Regionale Unterschiede werden mit Hilfe der Verbreitungskarten (abgesehen von der o. g. Einschränkung) deutlich. Sie laden zu weiträumigen Studien ein, die Frankreich, den gesamten deutschen Sprachraum, den Alpenraum sowie das östliche Mitteleuropa einbeziehen müssen.

Anschrift des Rezensenten:

Dr. Hans-Wilhelm Heine  
Niedersächsisches Landesverwaltungsamt  
– Institut für Denkmalpflege –  
Scharnhorststr. 1  
D-30149 Hannover